KAPITEL I

Peter-Alexis Albrecht

Eine Hinführung zu etwas Unfassbarem – Ein Prolog –

I. Das Waisenhaus als Zufluchts- und Ausbildungsstätte

Der jüdische Justizrat *Hermann Makower* kaufte am 15. August 1882 zum Preis von 36.000 Mark von einem Waschanstaltsbesitzer ein „Wohnhaus mit Hofraum, Stallgebäude, Seitenflügel". Das hatte er als Vorsitzender eines Hilfskomitees der Jüdischen Gemeinde für Flüchtlinge der Judenpogrome in Russland getan, um hier ein Erziehungshaus für 39 jüdische Knaben einzurichten. Die Kinder hatte er am 4. August 1882 völlig verwahrlost und meist elternlos in der Grenzstadt Brody aufgelesen, in der mehr als 12.000 Flüchtlinge zusammengeströmt waren. Schon am 22. Oktober 1882 konnten die Knaben in das umgebaute Erziehungshaus einrücken und sofort begann der Unterricht in der anstaltseigenen, zweiklassigen Elementarschule. Ziel war es, die „Knaben zu sauberen, ordnungs- und wahrheitsliebenden Menschen zu erziehen, die die Arbeit lieben lernen". Die Quellen[1] belegen als Grund für die einfache Schulausbildung und die Orientierung auf handwerkliche Berufe die Intention, gegen das mit antisemitischen Ressentiments besetzte Bild vom Juden als Kaufmann und Bankier anzugehen. Schon bald nahm man auch neben den russischen Knaben Berliner jüdische Waisenkinder, schließlich jüdische „halb- oder ganz verwaiste, verlassene oder sonst der Armenpflege der Gemeinde anheim fallende Knaben" auf mit der Absicht, sie zu „pflegen, zu erziehen und vorzugsweise zu Handwerkern auszubilden". 1887 kaufte die Jüdische Gemeinde dem Komitee das Grundstück mit Inventar ab und nahm am 1. Januar 1891 das Haus in die eigene Verwaltung. Ende 1897 erfolgte durch Beschluss der Behörden der Jüdischen Gemeinde zu Berlin die Umbenennung des Erziehungshauses in „Zweites Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin". Unter dem kaisertreuen Direktor *Isidor Grunwald* (1888–1925) wurde offensichtlich Wert auf eine strenge und religiöse Erziehung der Knaben gelegt. 1901 beherbergte das Haus inzwischen 55 Zöglinge. Erforderlich wurde bald eine Erweiterung, erworben wurde das angrenzende Grundstück Berliner Straße 120. Dabei wurden die beiden Gebäude Berliner Straße 120 / 121 durch zwei Achsen miteinander verbunden. Am 24. Mai 1911 entstand im Dachgeschoss des Hauses Berliner Straße 121, vermutlich

1 Diese und alle anderen Informationen und Belege sind zu finden in der „Dokumentation Quellenforschung", Sylvia Müller, Landesamt für Denkmalschutz Berlin sowie im Beitrag von Inge Lammel in diesem Band.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 9 01.10.2008 13:02:41

durch Selbstentzündung, ein Brand, der das Haus weitgehend zerstörte. Die Baukommission der Jüdischen Gemeinde mit dem Architekten Alexander Beer befürwortete den Neubau und sprach sich dafür aus, das bisherige Waisenhauskonzept beizubehalten. Im neuen Waisenhaus sollte eine anstaltseigene Volksschule untergebracht und Lehrlingen weiter eine Heimstatt geboten werden. Nach nur anderthalbjähriger Bauzeit wurde das Waisenhaus am 21. September 1913 feierlich eingeweiht. Bis heute haben die Wirren der zurückliegenden 100 Jahre der äußeren Form kaum etwas anhaben können. Im Vergleich der historischen Ansichten mit dem vorhandenen Gebäude lässt sich feststellen, dass die ursprüngliche äußere Baugestalt im wesentlichen bis heute erhalten geblieben ist.

Das Jüdische Waisenhaus 1916

Das Jüdische Waisenhaus 2008

II. „Reminiscences and Thoughts“: Späte Erinnerungen mit Blick auf heute und die Zukunft

Dieser heile Schein trügt, jedenfalls wenn man mit dem Innenleben des Hauses konfrontiert wird. Lehrer und Kinder mussten ihrer Verstörung, Vertreibung und schließlich Vernichtung entgegensehen. Und trotz alledem: Als eine Handvoll ehemaliger Zöglinge 2008 nach einer Überschrift für ihre niedergeschriebenen Erinnerungen suchte, sollte die Zufluchtsstätte im Titel aufscheinen. Nicht nur „verlorene Kindheit“ soll es gewesen sein, die man dort verspürte, sondern eine „Kindheit war es trotz allem“, „war es schon, trotz der Hitlerjahre“, vielleicht sogar „zer- oder verstörte Kindheiten“. Ist das die Perspektive der Überlebenden, müssen wir, die Heutigen, dennoch diese Ereignisse im Waisenhaus als Vorboten des Holocaust bezeichnen.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 10 01.10.2008 13:02:41

Im „Guardian“ veröffentlichte Leslie Brent, ein ehemaliger Zögling des Waisenhauses, 1989 einen Nachruf auf den „Quiet Hero of Berlin“ Harry Harrison, früher Heinz Nadel. Dieser Nachruf ist ein Dokument für das, was unter *verstörter Kindheit* zu verstehen ist.

Heinz Nadel (3. v. l.) im Kreise der Schüler mit seinem Kollegen Rudi Herzko

„Harry Harrison ist im Alter von 79 Jahren gestorben. Man mag fragen, warum dieses einzelne Ereignis überhaupt Aufmerksamkeit findet, denn in vielerlei Hinsicht war nichts speziell Bemerkenswertes an ihm. Allerdings bei zwei Anlässen in seinem Leben hat dieser vornehme und bescheidene Mann sich mit bemerkenswertem Geist und Tapferkeit bewiesen.

Heinz Nadel, geboren in Berlin, Kind jüdischer Eltern, wurde Lehrer und Pädagoge, mit einem Talent als Mittelstreckenläufer. Schließlich wurde er Hausvater und Lehrer im jüdischen Waisenhaus Berlin-Pankow. Und es war dort, als er im Sommer 1938 großen Mut bewies.

Einige Monate vor der infamen „Kristallnacht“ wurde das Waisenhaus von einem organisierten Mob gestürmt, der die Etage, in welcher sich auch die Schulsynagoge befand, verwüstete. Die Kinder flohen in höchster Angst in unterschiedliche Bereiche des Gebäudes und der Versuch, die Polizei zu alarmieren, blieb ohne jeden Erfolg. Als der Mob die ziemlich große Haupttreppe hinaufstürmte, stellte sich Harry entgegen – allein, aber einen kleinen Jungen in seinen Armen haltend.

Der Mob hielt inne, und in diesem Moment der Überraschung war es Harry in seiner besonnenen und ruhigen Art möglich, ihnen zu bedeuten, dass sie in ein Waisenhaus eingedrungen sind. Er forderte sie auf, die Kinder nicht weiter zu erschrecken und das Haus zu verlassen, und – man glaubt es kaum – sie zogen ab.

Kurz vor dem Krieg konnte er mit seinem Bruder nach England flüchten, trat in die Armee ein, stieg später zum Geheimdienst auf, als das für „feindliche Alliierte“ möglich wurde. Seine Einheit befreite das Konzentrationslager Belsen am 15. April 1945.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 11 01.10.2008 13:02:41

Er wurde später von seinem vorgesetzten Offizier hoch gelobt für den Weg, wie er geholfen hat, die äußere Ordnung wieder herzustellen, eine Schule zu gründen für die überlebenden Kinder, die erste Bühnenshow anzustoßen, die von KZ-Überlebenden produziert und aufgeführt wurde und mit der Evakuierung von mehr als 500 kranken Kindern nach Schweden zu helfen.

Nach dem Krieg arbeitete er einige Jahre mit Freuds Architektensohn und später war er beschäftigt als Dolmetscher, Übersetzer und schließlich Mitarbeiter für den Manager einer Werkzeugmaschinenfabrik. Später, mit seinen Büchern und seiner Liebe für Opern und informiertes Interesse an Leichtathletik, lebte er zurückgezogen über 30 Jahre mit seinem Wegbegleiter Edward Harrison, dessen Familie mit ihm befreundet war, als er in dieses Land kam und deren Nachnamen er angenommen hatte.

Es ist nicht verwunderlich, das Harry, dessen Eltern im Holocaust umkamen, später sehr unter entsetzlichsten Alpträumen litt. Selbst seine nächsten Freunde wussten wenig über sein Schicksal vor und während des Krieges. Ich selbst weiß es nur, weil ich einer der Jungen im Waisenhaus war."

Leslie Brent hat es 2007 auf Wunsch der Cajewitz-Stiftung übernommen, ehemalige Zöglinge aus aller Welt anzuschreiben und sie darum zu bitten, mit dem Waisenhaus verknüpfte Gedanken und heutige Gefühle der Nachwelt zu bekunden (Kapitel II). Liest man diese „Erinnerungen" der Ehemaligen mit der gebührenden Achtsamkeit, merkt man den Reminiszenzen – auch zwischen den Zeilen – die ganze Ungeheuerlichkeit jener Kindheiten an, die verstört, vertrieben und vernichtet wurden. Es ist für uns Freude und Bedrückung zugleich, 13 bewegende Texte zur Kenntnis zu nehmen, die sowohl am Zufluchtsort, an der Vertreibung und am Versuch einer ab 2001 begonnen Wiederannäherung an das Haus anknüpfen.[2]

Was ist aus jenen geworden, die der Lehrer *Heinz Nadel* vor den hereinbrechenden Nazihorden zumindest kurzfristig noch schützen konnte. Der Kindertransport von 1937, mit dem einige ins rettende Ausland geschickt werden konnten, hat *Leslie Brent* (früher *Lothar Baruch*) zu einem weltweit anerkannten Professor für Immunologie in London werden lassen. Andere wie *Henry* und *Hurst Sommer* konnten über Shanghai nach Amerika gelangen und haben sich dort beachtliche Existenzen aufbauen können. *Alex Deutsch* hat als einer der ganz wenigen Auschwitz überlebt und arbeitet bis heute – noch als 95-Jähriger – dauerhaft für Toleranz, gegen Hass, Gewalt und Rassismus. *Günter Goldbarth* konnte in Holland in einer Quäkerschule versteckt werden und lebt seit dem Kriegsende in Kanada. Für *Salomon Muller* war der Kindertransport nach England die Rettung, wo er in der britischen Armee diente. *Ernst Herbert Farr-Freytag* konnte sich über England nach Argentinien retten und kämpfte ebenfalls in der englischen Armee gegen Hitler-Deutschland. *Jochay Goren* (früher *Joachim Gronowski*) konnte mit der letzten Berlin

2 Sechs ehemalige Zöglinge haben ihren Text in englischer Sprache verfasst. Das mag zum einen mit sprachlicher Unsicherheit zusammenhängen, zum anderen aber auch als Ausdruck berechtigter Distanziertheit zu werten sein. Zum besseren Verständnis haben wir die Beiträge für den Hauptteil übersetzt.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 12 01.10.2008 13:02:41

verlassenden Kindergruppe im Dezember 1939 über Triest nach Palästina geschickt werden und konnte dadurch den Holocaust überleben. *Renate Bechar*, die Tochter des letzten Direktors des Waisenhauses, *Kurt Crohn*, wurde 1943 mit ihren Eltern nach Theresienstadt deportiert und überlebte mit ihrer Mutter, ihr Vater wurde ermordet. 1949 wanderten beide nach Israel aus. *Ernst Lowenberg* konnte ebenfalls noch im August 1939 nach England gebracht werden und arbeitete bis Kriegsende in der englischen Rüstungsindustrie. *Bert Lewyn* schließlich überlebte im Untergrund Berlins, ging nach dem Krieg nach Amerika, wo er als angesehener Kaufmann lebte. Seine unglaublichen Erlebnisse im Berliner Untergrund hat er in dem Buch „On the Run in Nazi-Berlin" der Nachwelt vermittelt. *Henry Glaser* (früher *Horst Felix Glaser*) starb 2005 in den USA, und seine Witwe *Susan F. Glaser* hat seine Geschichte niedergeschrieben. Er verließ Deutschland noch 1940 nach dem Hitler-Stalin-Pakt mit der Transsibirischen Eisenbahn über Port Arthur nach Shanghai. Nach vielen Wirren im fernen Osten konnte er 1947 in die USA emigrieren und wurde dort politischer Mitarbeiter in der Kennedy-Administration.

All das sind Beispiele von Glück und Zufall des Überlebens im Angesicht des Holocaust. *Inge Lammel* gedenkt in ihrem Beitrag (Kapitel IV) der 44 Lehrer, Schüler und Angestellten, die nach Auschwitz, Minsk, Riga oder andernorts im Osten deportiert und ermordet wurden.

III. Die gegenseitige Wiederannäherung: zweifelnd und mühevoll – beschämt und beglückt – Zöglinge aus aller Welt beim ersten Wiedersehen 2001 –

Vor diesem Hintergrund ist es nahezu unbegreiflich, dass 2001 anlässlich der *Einweihung* des rekonstruierten Hauses 30 ehemalige Waisen und deren Angehörige aus aller Welt der Einladung des *Vereins der Förderer und Freunde des ehemaligen Jüdischen Waisenhauses* folgten und zum größten Teil erstmals seit vielen Jahrzehnten wieder den Boden ihrer einstigen Zufluchts- aber auch Vertreibungsstätte betraten.

Ehemalige Zöglinge auf der Eingangstreppe am 11. Mai 2001

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 13 01.10.2008 13:02:41

Der Versuch einer Wiederannäherung im Dialog wurde aufgezeichnet und von *Christa Wolf* und *Inge Lammel* begleitet. Die Tondokumentation ist niedergeschrieben und von *Christa* und *Gerhard Wolf* für dieses Buch redaktionell bearbeitet worden. Wenngleich es die eine oder andere Überschneidung mit den acht Jahre später entstandenen „Reminiszenzen und Gedanken" einiger ehemaliger Zöglinge gibt, ist diese Dokumentation eine tastende Annäherung an verschüttete Vergangenheiten und an aus dem Blick geratene Biografien der Geretteten, die es wortwörtlich zu vermitteln gilt. Für uns alle, die an diesen Begegnungen teilnehmen durften, war dies eine atemberaubende, unvergessliche Begegnung mit dem Unfassbaren. Die Bilder, die uns bleiben, vermitteln einen Eindruck von dieser einmaligen Atmosphäre, die in den ersten Mai-Tagen des Jahres 2001 herrschte. Auch das Echo in der Presse verdient es dokumentiert zu werden. (Kapitel III)

Gesprächsrunde am 12.5.2001

Zur gegenseitigen Wiederannäherung gehörte auch die nur wenige Monate später erfolgte Einweihung des restaurierten Betsaals des Waisenhauses – nun als Stätte der Begegnung. Die Rede von *Hermann Simon* vom 21. Januar 2002 ist Symbol für das Bindeglied Waisenhaus, in dem die mühselige Aufgabe dauerhafter Erinnerung an Zuflucht, Vertreibung und Vernichtung, aber auch der Annäherung und Zukunft gleichermaßen bewältigt werden muss.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 14 01.10.2008 13:02:42

„In der jüdischen Traditionsliteratur gibt es jenes wundervolle Wort, wonach das Gedenken zum Erinnern und das Erinnern zur Tat führt. Ich denke, dass diese Worte besonders gut zum heutigen Tage passen. Er ist ein Gedenktag – ein Tag der Erinnerung. Wir erinnern an diesem 27. Januar an Ereignisse, die nunmehr 57 Jahre zurückliegen. Seit 1996 ist der heutige Tag der „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus". Dieses Datum wurde gewählt, weil am 27. Januar 1945 – heute vor 57 Jahren also – die ersten sowjetischen Soldaten das Konzentrationslager Auschwitz erreichten und es befreiten. Für viele kam die Befreiung zu spät, so auch für die ehemaligen Zöglinge, Lehrer, Erzieher und Beschäftigten aus dem Zweiten Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde in Pankow, aus diesem Haus also, die in Auschwitz ermordet wurden…[3] Auch ihrer erinnern und gedenken wir, wenn heute das II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde in Pankow auf die jüdische Landkarte Berlins zurückkehrt. Unsere Erinnerung hat also zur Tat geführt.

Einweihung des Betsaals am 27.01.2002

Dieser Betsaal sieht fast aus wie früher. Wir sind an der gleichen Stelle und doch nicht an derselben! Die Narben der Geschichte sind ablesbar, direkt über mir. Hier in diesem Saal stellte sich am 11. Oktober 2000 unser Verein der Freunde dieses ehemaligen Waisenhauses der Öffentlichkeit vor. Damals waren die schrecklichen Einbauten schon herausgerissen und die Decke in ihrer einstigen Pracht zu ahnen. Ich habe ehrlich gesagt nicht geglaubt, dass wir nur 15 Monate später diesen Saal mit komplett restaurierter Decke wieder einweihen und seiner neuen Bestimmung übergeben können.

3 Die Namen sind im Anhang des Beitrages von Inge Lammel dokumentiert.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 15 01.10.2008 13:02:42

Dafür ist vielen zu danken, zuallererst der Cajewitz-Stiftung. Wie mein Vorredner einmal formulierte, hat sich diese Stiftung dafür „entschieden", das 1999 erworbene, marode Haus „angesichts seiner Geschichte" ... für die Öffentlichkeit wieder herzustellen. Dem Architekten Bernhard Leisering danke ich ebenso wie all unseren Vereinsmitgliedern und den vielen Helfern, die die heutige Veranstaltung ermöglicht haben. Ihr Engagement beweist, dass Ihnen die Geschichte dieses Hauses Verpflichtung ist.

Wir leben in einer Zeit, in der derartiges Engagement nicht hoch genug zu schätzen ist. Lassen Sie mich in diesem Zusammenhang daran erinnern, dass es unlängst antisemitische Schmierereien gegeben hat. Antisemitische Schmierereien bei uns in Pankow, das ist eine neue Erfahrung, auf die man durchaus verzichten kann. Es gilt, gemeinsam gegen alten und neuen Ungeist zu kämpfen. Möge dieses ganze Haus „ein kleines Bollwerk gegen den Ungeist" sein, wie es unsere Kuratoriumsvorsitzende, Frau Jutta Limbach, einmal formulierte.

Der einstige Betsaal des Pankower Waisenhauses wird auch dem Verein der Förderer und Freunde dieses Hauses dienen, der die Geschichte der Juden Pankows erfahrbar und begreifbar machen soll. Die Worte, die hier hinter mir standen und deren Umrisse zu erkennen sind, seien uns Zuversicht: „Ich halte den Ewigen mir stets vor Augen, denn ist er zu meiner Rechten, wanke ich nicht."

IV. Alltagsleben im ehemaligen Waisenhaus

Die Geschichte des Hauses und seiner Zöglinge, die hier einst Heimat fanden, hat *Inge Lammel* bewegend nachgezeichnet. Es ist dieser bewundernswürdigen Frau, die mit einem der letzten Kindertransporte Deutschland verließ und nach Kriegsende sofort wieder nach Berlin zurückkehrte, zu verdanken, dass die Geschichte der Juden in Pankow in wissenschaftlicher Akribie und zugleich solidarischer Zuwendung unvergessen gemacht worden ist.

Bis heute ist sie aktives Vorstandsmitglied des *Vereins der Freunde und Förderer des ehemaligen Jüdischen Waisenhauses*, der im September 2000 ins Leben gerufen wurde. Mit den bisherigen Vorständen *Hermann Simon, Michael Voß, Eva Bentzien* und *Karin Manns* erforscht und publiziert sie mit hohem Engagement und bewundernswertem Erfolg die jüdische Geschichte Pankows. Dadurch wird das Leben der Juden in Pankow in praktischem Gedenken, z.B. durch Gedenktafeln und zahlreiche Veranstaltungen, im Bewusstsein der Öffentlichkeit wachgehalten. Die von *Inge Lamme*l 2007 nachgezeichneten „Jüdischen Lebenswege" stellen einen kulturhistorischen Streifzug durch Pankow und Niederschönhausen dar. *Hermann Simon* hat in einem Geleitwort diesen Band als „*das* Standardwerk für die Geschichte der Juden in Pankow" bezeichnet, das über die lokalgeschichtliche Bedeutung hinaus die Vielseitigkeit des Lebens der Juden, denen Pankow einst Heimat war, nachzeichnet. Es ist eine Dokumentation jüdischer Geschichte als ein integraler Bestandteil deutscher Geschichte. Ganz in diesem Sinne liest sich der Beitrag in diesem Band als

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 16 01.10.2008 13:02:42

Inge Lammel bei der Reunion 2001

die emphatische Beschreibung des Alltagslebens im Waisenhaus in Wort und Bild (Kapitel IV). In den letzten Jahren der Naziherrschaft war es zwar reale Vorahnung für die Vernichtung Vieler, von 1882 an bis in die Schreckensjahre war es gleichwohl ein Lebensort, der Zuflucht, Bildung und Ausbildung vermittelte und durch das Wirken zahlreicher Erzieher und Direktoren aus Zöglingen dem Leben zugewandte erwachsene Menschen machte. *Inge Lammel* hat das durch sorgfältige Quellenforschung und beachtenswertes Bildmaterial schon anlässlich der Einweihung des Waisenhauses 2001 in einer gesonderten Schrift gewürdigt und widmet den Beitrag in nahezu unveränderter Form diesem gemeinschaftlichen Buch.

V. Das Waisenhaus als ein Solitär der Baugeschichte der Jahrhundertwende

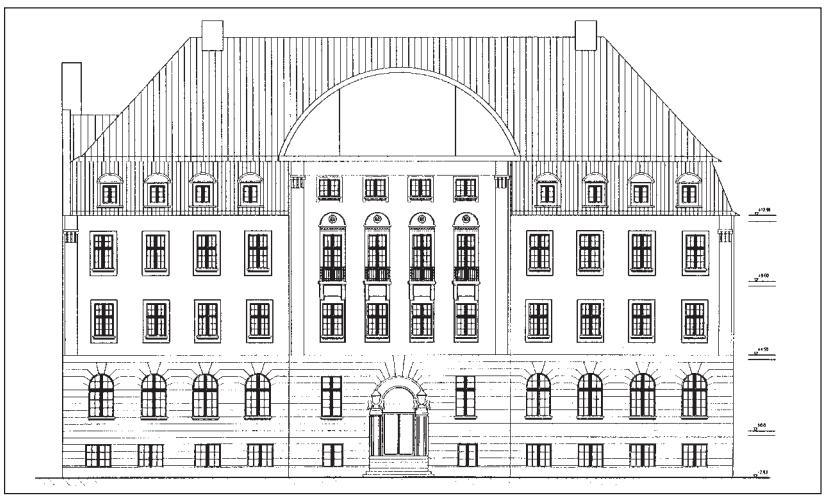
Anlässlich der Rekonstruktion durch die Dr. Walter und Margarete Cajewitz-Stiftung wurde die Bau- und Kunsthistorikerin *Sylvia Müller-Pfeifruck* beauftragt, eine *„Dokumentation Quellenforschung“* mit Darstellung der Baugeschichte des ehemaligen jüdischen Waisenhauses Berlin-Pankow von 1912/13 zu erstellen. Demgemäß wurden möglichst umfassend schriftliche, bildhafte und mündliche Zeugnisse über die Bau- und Ausstat-

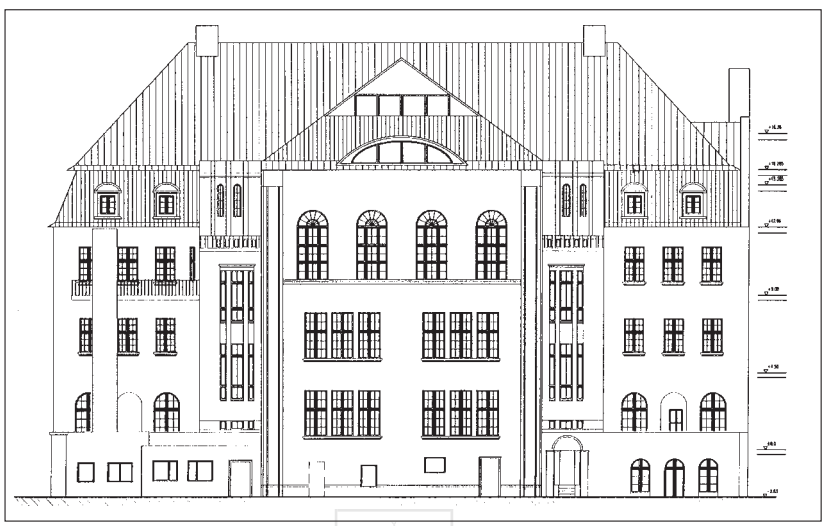
© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 17 01.10.2008 13:02:42

tungsgeschichte des Hauses zusammengetragen und ausgewertet. Die Ergebnisse sind in der Dokumentation in einem Bericht, der Darstellung der Baugeschichte und einem Bildteil aufbereitet. Aus dem umfangreichen Quellenmaterial hat *Sylvia Müller-Pfeifruck* einen gesonderten Beitrag für diesen Band geliefert (Kapitel V).

Trotz der wissenschaftlichen Nüchternheit der Dokumentation kommt zwischen den Zeilen die Begeisterung für die zur Jahrhundertwende in Berlin vertretene gemäßigt moderne Architekturauffassung zum Ausdruck. Diese befreite sich in Abgrenzung zum Historismus und Jugendstil – wie *Müller-Pfeifruck* wertet – fortschreitend von Stilhüllen und versuchte, aus der Bauaufgabe heraus zu zweckmäßigen, schlichten und einfachen architektonischen Lösungen zu finden.





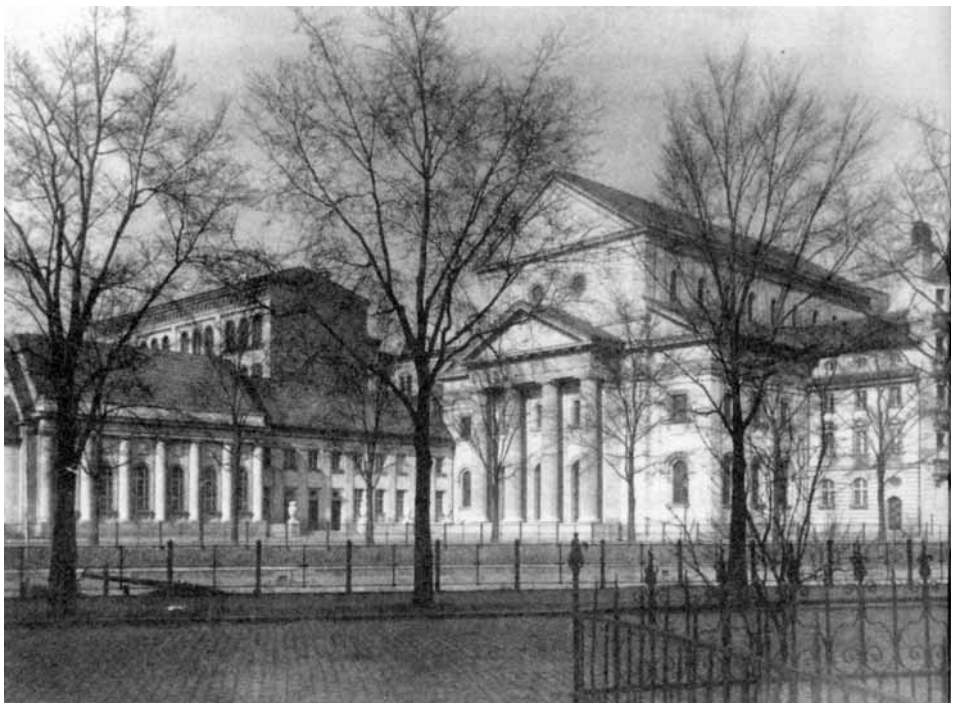
© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 18 01.10.2008 13:02:42

Mit dieser zwar monumentalen aber gleichwohl schlichten Erscheinung, die die Gebäude der Zeit als fast kahl und dürftig wirken ließ, sollte dazu beigetragen werden, der modernen Architektur Berlins ein eigenes Gesicht zu geben. Aus Sicht der Autorin stellt das Pankower Waisenhaus „zweifellos eine Umsetzung dieses baukünstlerischen Credos dar, das Beer sich zu eigen gemacht hatte“.

VI. Alexander Beer als Baumeister der Jüdischen Gemeinde Berlins

Der Baumeister *Alexander Beer* hat der Jüdischen Gemeinde Berlins nicht nur das Waisenhaus geschaffen. Seine Aktivitäten lassen sein Bemühen erkennen, moderne baukünstlerische Prinzipien auf spezifisch jüdische Bauaufgaben zu übertragen. Der langjährige Chef der Stiftung Denkmalschutz Berlin, *Helmut Engel*, belegt das in seinem Artikel in Wort und Bild. Die Architektur Beers befand sich auf der Höhe der Zeit, war aber nie avantgardistisch. Schon 1912 arbeitete er an den Entwürfen für die Synagoge am Kottbusser Ufer, die zwischen 1913 und 1916 fertiggestellt, aber 1938 zerstört wurde.



Synagoge Kottbusser Ufer (heute Fraenkelufer) um 1917

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

1928 bis 1930 erbaute er eine Synagoge in der Prinzregentenstraße als modernen Bau mit überkuppeltem Zentralraum (1938 ausgebrannt und abgetragen).

Es folgten Entwürfe für eine orthodoxe Synagoge (Hansaviertel) und für eine weitere Synagoge und ein Ledigenheim, die aus wirtschaftlichen Gründen nicht zur Ausführung kamen. 1929/30 wurden indes eine Volksschule in der Auguststraße und ein jüdisches Altersheim in Schmargendorf realisiert. Zu Beers Werken zählt auch ein 1922–1929 errichtetes Ehrenmal für den Krieger-Ehrenfriedhof in Weißensee. Alexander Beer dürfte sich wohl in erster Linie als deutscher Architekt verstanden haben, der spezifisch jüdische Bauaufgaben in den modernen Formen seiner Zeit zu realisieren versuchte.

Für die Familie *Beer* war das Novemberpogrom 1938 ein besonders grauenvolles Erlebnis. Nationalsozialisten holten *Alexander Beer* in der Nacht vom 9. zum 10. November 1938 aus seiner Wohnung, um ihm die brennende Synagoge in der Prinzregentenstraße vor Augen zu führen. Diese Synagoge galt als *Alexander Beers* großartigstes Bauwerk. *Inge Lammel*, der wir die Schilderung dieses Vorganges in einer Arbeit über *Alexander Beer* verdanken[4], berichtet, dass *Beer* danach gezwungen wurde, die Beseitigung der einsturzgefährdeten Teile der Ruine seiner Synagoge selbst in die Wege zu leiten. Die Leidensfähigkeit des Menschen ist unvorstellbar.

Alexander Beer 1939 mit Ehefrau Alice

Am 17. März 1943 wurde *Alexander Beer* mit 70 Jahren ins KZ Theresienstadt deportiert, wo er am 8. Mai 1944 umgekommen ist.

Sowohl in der Einschätzung von *Sylvia Müller-Pfeifruck* als auch in dem sachlichen Bericht von *Helmut Engel* wird sein verbliebenes architektonisches Vermächtnis – das Jüdische Waisenhaus in Pankow – als ein Werk hervorgehoben, welches als eines der wenigen von ihm in Berlin bekannten und erhalten gebliebenen Bauten noch heute von seinem Schaffen als Architekt der Jüdischen Gemeinde und seinem beachtlichen baukünstlerischen Vermögen zeugt. Es war für viele Mitglieder des Waisenhausvereins ein bedeutsames Ereignis, der Tochter Beate Hammet, die den Holocaust überlebte und nach Australien übersiedelte, im August 2003 eine erste Begegnung mit dem restaurierten Werk ihres Vaters ermöglicht zu haben.

4 Inge Lammel, Alexander Beer, Baumeister der Berliner Jüdischen Gemeinde, 2006, S. 11.

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 20 01.10.2008 13:02:43

VII. Wiederaufbau als Ort toleranter Kommunikation

Am 23. April 1999 schlossen der Staat Israel und die Dr. Walter und Margarete Cajewitz-Stiftung einen Kaufvertrag, wonach die Stiftung das ehemalige Jüdische Waisenhaus erwarb. Die Stiftung war von diesem Tag an Eigentümerin eines Denkmals im ständigen Verfall. Nicht wenige fragten sich, warum die Cajewitz-Stiftung eine derartige Investition tätigte, ist doch ihr satzungsgemäßer Zweck nicht der Denkmalschutz, sondern die Förderung der Altenhilfe. Man brauchte schon eine gute Visionskraft, um sich vorstellen zu können, wie ein nahezu verwunschenes Gebäude, das für viele Jahrzehnte jeglichem Zugang verschlossen war, für Seniorenhilfe zu verwenden wäre.

Das Verständnis mag sich durch eine optische Präsentation des Verfallszustandes und des Wiederaufbaus sowie einer Vorstellung der neuen Funktionen eher erschließen (Kapitel VII).

Heute ist die Antwort klarer: Der Ort ist zu einer Begegnungsstätte für Jung und Alt geworden: in der Bibliothek, im Betsaal und in der hinzugekommenen Schule und zuvor auch als Krankenschwesternschule und einer Beratungsstelle für ältere Suchtgefährdete. Die Rettung des architektonischen Gesamtwerks war im übrigen eine sachgerechte zusätzliche Aufgabe für eine Stiftung, die ihre Erträgnisse und Ausschüttungen aus Immobilien schöpft. Dass auch dieser Zweck weiterhin im Vordergrund steht und stehen muss, ist vielen Nutzern zu danken, die damit auch die Rentabilität der Bewirtschaftung des Hauses sichern.

Mit der Zeit können sich die Nutzungen des Waisenhauses ändern. Eines wird sich nicht ändern: Das Waisenhaus ist angesichts seiner Geschichte eine öffentliche, würdige Erinnerungsstätte sowie Raum für tolerante Kommunikation zwischen den

Eingang mit Unkraut zugewachsen im Jahr 2000

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 21 01.10.2008 13:02:43

Generationen geworden. Das ist vor allem den Begegnungen mit den ehemaligen Zöglingen zu danken. Sie haben sich uns mit großen Mühen, zum Teil mit großen Selbstzweifeln angenähert und in einer Art geöffnet, die zutiefst beschämt, auch beglückt und vor allem Hoffnung für gemeinsame Bemühungen um eine tragende Zukunft macht. Dass dies nach all dem Schrecklichen möglich ist, ist das eigentlich Unfassbare.

Ernest Lowenberg, Günther Goldbarth, Henry Elias, Hilde Schoenfeld, Leslie Baruch Brent, Bert Lewyn beim Rundgang durch das Waisenhaus am 11. Mai 2001

© BWV • BERLINER WISSENSCHAFTS-VERLAG GmbH
Urheberrechtlich geschütztes Material. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitungen in elektronischen Systemen.
Berlin 2017

Jued_Waisen_Layout.indd 22 01.10.2008 13:02:43